

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 24 (1931)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Der Soldatenbeweis für die Brechung des Lichts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

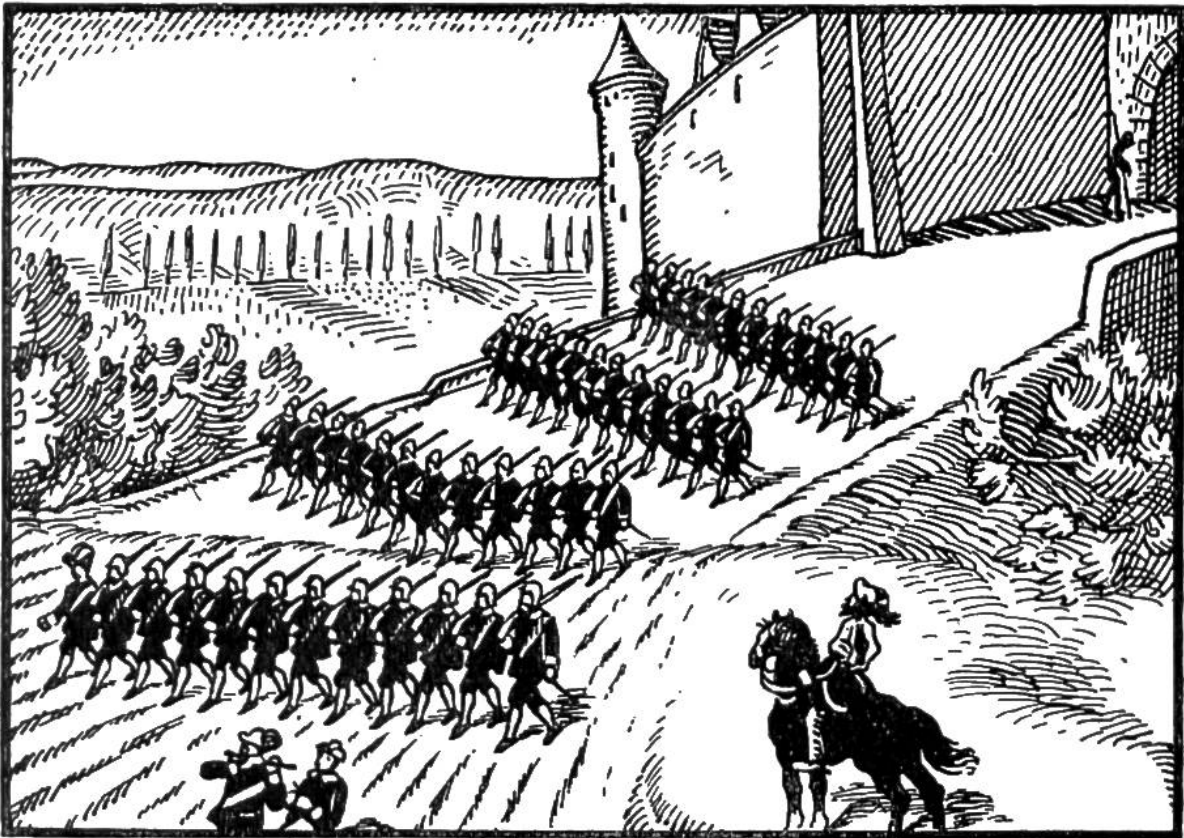
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ähnlich wie Soldaten, die in Linie, von einer Landstrasse weg in einen Acker marschieren, von ihrer Richtung unwillkürlich abweichen, so verhalten sich Lichtstrahlen, die z. B. von der Luft in Wasser übergehen: die Lichtstrahlen werden abgelenkt, gebrochen.

DER SOLDATENBEWEIS FÜR DIE BRECHUNG DES LICHTS.

An jedem Gewässer, ja bei jedem wassergefüllten Becken können wir beobachten, wie Lichtstrahlen, die auf das Wasser fallen, darin von ihrer ursprünglichen Richtung abgelenkt werden. Man nennt diese Erscheinung die Brechung des Lichtes. Überall da lässt sie sich beobachten, wo ein Lichtstrahl aus einem lichtdurchlässigen Stoff, oder wie der Naturforscher sagt, „Mittel“, in ein zweites von anderer Dichte übergeht, z. B. also von der Luft ins Wasser oder durch Glas. Aus der Tatsache dieser Lichtbrechung ist es auch zu erklären, dass ein Stock, den man schräg ins Wasser hält, nach oben zu geknickt erscheint. Die Indianer Südamerikas, die mit Speeren nach den Fischen werfen, sind mit der Tat-

sache der Lichtbrechung vertraut. Sie wissen, dass der Fisch nicht genau an der Stelle schwimmt, wo er dem Auge des Fischers erscheint, dass sie vielmehr tiefer zielen müssen. Manche probieren auch zuerst, bevor sie die Fischerei beginnen, die Stärke der Lichtbrechung aus, indem sie einen Speer schräg ins Wasser tauchen.

Der Aufmerksamkeit der Naturforscher im alten Griechenland ist die Lichtbrechung ebensowenig entgangen. Aber das Naturgesetz, welches bei dieser Erscheinung waltet, hat erst der Holländer Willibrord Snellius um das Jahr 1620 herausgefunden und in einem Buch dargelegt. Um sich die Lichtbrechung zu erklären, hat man sie dann später mit einem Zug Soldaten verglichen, die, in Linie defilierend, von einer gutgepflegten Landstrasse schräg in einen eben gepflügten Acker marschieren. Und genau wie die Lichtstrahlen, wenn sie von einem Mittel in ein anderes, dichteres übergehen (wo sie auch weniger gut und auch langsamer vorwärts kommen), abgelenkt werden, so schlagen auch die Soldaten unwillkürlich eine andere Richtung ein. Dieser bildliche Vergleich eben wurde als der „Soldatenbeweis“ für die Lichtbrechung bezeichnet.

In dem Theaterstück „Richard III.“ von Shakespeare gibt es eine Szene, wo König Richard von Verzweiflung gepeinigt hin und her rennt und ausruft: „Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ — Eben hatte in einer Aufführung der Darsteller, der den König spielte, diese Worte ausgerufen, da fragte irgend ein ungezogener Witzbold im Zuschauerraum, mit lauter Stimme die Vorstellung unterbrechend: „Tut's ein Esel nicht auch?“ „Doch, doch, kommen Sie nur her“, gab ihm der Schauspieler schlagfertig zurück und hatte die Lacher auf seiner Seite.